

Demografischer Wandel und Südtirol

Im Oktober wurde im Auftrag der Landesregierung eine Tagung zum demografischen Wandel organisiert. Wir haben dazu mit Karl Tragust ein Interview geführt.

Herr Tragust, sie haben die Tagung zum Thema demografischer Wandel organisiert, was war der Anlass dazu?

Weltweit gibt es demografische Entwicklungen, welche bedeutende gesellschaftliche, soziale und wirtschaftliche Veränderungen auch in Europa und in Südtirol mit sich bringen. Der Südtiroler Landtag hat Ende 2015 das Thema aufgegriffen und in einem Beschluss die Landesregierung beauftragt, sich mit dem Thema systematisch zu beschäftigen und ressortübergreifende Maßnahmen zu setzen, um den Entwicklungen auch in Südtirol gerecht zu werden. Die Landesregierung hat Landesrätin Dr. Martha Stocker beauftragt, sich des Themas anzunehmen. Als erster Arbeitsschritt wurde am vergangenen 13. Oktober eine Konferenz mit dem Thema „Der demografische Wandel. Und ich mittendrin!“ organisiert. Damit sollte das Thema bereichsübergreifend und interregional (mit Tirol und dem Trentino) diskutiert und 2017 weiter bearbeitet werden. Als nächster Schritt ist ein ständiger Kontaktstisch

Karl Tragust ist Mitarbeiter im Ressort Gesundheit, Sport, Soziales und Arbeit



des Landes zum Thema demografische Entwicklung angedacht.

Wurden in der Tagung diese Annahmen bestätigt bzw. sind neue Aspekte aufgezeigt worden?

Tatsächlich gehen alle Planungen der Gesundheits-, Sozial- und Arbeitsmarktpolitik auch in Südtirol von der demografischen Entwicklung – niedrige Geburtenrate, Zunahme des Lebensalters, Anstieg von Einpersonenhaushalten, Zunahme altersbedingter und chronischer Krankheitsbilder, Mangel an nachrückenden Arbeitskräften und Zuzug von ausländischen Arbeitskräften – aus. Wichtig ist eine systematische Beschäftigung mit der Problematik, die alle Politikbereiche betrifft und vor den regionalen und nationalen Grenzen nicht haltmacht. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Entwicklung auch Ängste verursacht: Angst bzgl. der Finanzierbarkeit der sozialen Sicherheit, Angst vor möglichem sozialen Abstieg, Angst vor einer sog. Überfremdung durch ausländische Mitbürger. Diesen Ängsten soll und kann durch aktive Beschäftigung mit der Problematik und durch mittel- und langfristige Maßnahmen begegnet werden.

In welchen Bereichen wirkt sich der Wandel in der demografischen Entwicklung der Südtiroler Bevölkerung am stärksten aus?

Die Entwicklung bei uns ist mit geringfügigen Unterschieden jene der Nachbarregionen und der westlichen EU-Länder. Um die Geburtenrate weiter hoch oder noch höher zu halten (wir haben die höchste in Italien, auch höher als in Österreich oder Deutschland, aber nicht so hoch wie in Frankreich oder in den skandinavischen Ländern), sind Investitionen in familienpolitische Maßnahmen (wie Vereinbarkeit

von Familie und Beruf, Kleinkinderbetreuung, Unterstützung von Frauenarbeit) notwendig. Weiter: Aktivierung von SeniorInnen und PensionistInnen in der Freiwilligenarbeit und Gemeinwesenarbeit, Begleitung der Betriebe bei der Umstellung der Belegschaft auf einen höheren Anteil an Frauen und älteren MitarbeiterInnen (z.B. durch flexiblere Arbeitszeitmodelle und Umschulungsprogramme), Integration von ausländischen ArbeiterInnen im Betrieb und in die Gesellschaft; Umstellung der medizinischen Versorgung auf ambulante und wohnortnahe Betreuungsformen, Prioritätensetzung für aktivierende Gesundheitsförderung in jedem Alter; Schaffung von leistbarem Wohnraum; gemeinschaftliches Wohnen (Cohousing und intergenerationelle Wohnformen) u.a.m.

Glauben sie, dass dies auch Auswirkungen auf die Tätigkeit des Wohnbauinstitutes haben wird?

Sicher wird sich die Nachfrage von Wohnungen des Institutes ändern. Es wurden bei der Tagung keine diesbezüglichen Zahlen genannt. Aber die Thematik stellt sich für den sozialen Wohnbau sehr deutlich: Die BewohnerInnen des Wohnbauinstitutes werden älter, d.h. die Wohnungen müssen dem Standard der Seniorengerechtigkeit erfüllen: sie sollen nicht zu groß sein, behindertengerecht, eine Durchmischung der Bewohner der Wohnhäuser zwischen Jung und Alt, ein starker Sozialrumbezug. Neue Formen des genossenschaftlichen Wohnens sind zu suchen und zu organisieren. Die Anwesenheit von ausländischen MieterInnen wird Alltag werden und muss begleitet, gestaltet und gesteuert werden, auch um Ghettobildungen zu vermeiden. All das kann und soll Stoff für weitere Auseinandersetzung mit dem Thema Wohnen und demografische Entwicklung sein. Vielleicht anlässlich der Arbeiten für das neue Landesgesetz zur Wohnbauförderung?

Demografischer Wandel und das Wohnbauinstitut

Europa hat weniger Kinder, wird älter und bunter. Das sind Trends die sich schon seit vielen Jahren zeigen. Der Babyboom der 60er und 70er Jahre ist schon lange vorbei und auch diese „Babys“ kommen langsam ins Alter. Südtirol hinkt in den verschiedensten Entwicklungsbereichen immer etwas hinterher. Auch in der Bevölkerungsentwicklung schien Südtirol längere Zeit anders zu ticken. Jetzt hat aber auch diese Entwicklung Südtirol erreicht und die Zahlen sind eindeutig.

Die Daten zur Bevölkerungsentwicklung in Südtirol sind so eindeutig, dass auch die Landesregierung sich Gedanken darüber macht. Es werden Studien erstellt und Maßnahmen entwickelt, um dem Trend entgegenzuwirken bzw. Maßnahmen zu setzen, um gewappnet zu sein die zukünftigen Herausforderungen zu meistern.

Laut dem Landesinstitut für Statistik (ASTAT) ist in den vergangenen vier Jahrzehnten die Anzahl älterer Menschen von rund 43.500 im Jahr 1975 auf 100.000 im Jahr 2015 angewachsen, Tendenz steigend. Die Bevölkerungsstatistik geht davon aus, dass im Jahr 2030 etwa 140.000 Menschen über 65 Jahre in Südtirol leben werden.

Im Oktober 2016 wurde vom Ressort Gesundheit, Sport, Soziales und Arbeit eine Tagung zum Thema „Demografischer Wandel und ich mittendrin“ organisiert, die sich mit den Folgen dieses demographischen Wandels in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht auseinandergesetzt hat. Wissenschaftler der Europäischen Union und der Universität Bozen haben dabei die Situation in Europa und in Südtirol analysiert und Zukunftsvisionen für die nächsten Jahrzehnte abgegeben.

Internationale Trends - die Gesellschaft wird bunter.
"Vier große Trends bestimmen die Bevölkerungsentwicklung in Europa: die wachsende Bevölkerung, die steigende Lebenserwartung, die sinkenden



Logo der Tagung zum demografischen Wandel - in welche Richtung steuern wir?

und anhaltend niedrigen Kinderzahlen und die zunehmende Mobilität durch Migration, Flucht und Vertreibung", unterstrich der Berater der EU-Kommission für Fragen in der Demographie, Migration und Integration Rainer Münz. Dadurch sind es in erster Linie zwei Gruppen, die innerhalb der Gesellschaft in Zukunft wachsen werden: die älteren sowie die zugewanderten Menschen und deren Kinder. "Unsere Gesellschaft ergraut und wird aber zugleich bunter", so Münz. Dies habe Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, das soziale Sicherungssystem, die Gesundheitsversorgung und den

Pflegebereich.

Bevölkerungsentwicklung in Südtirol

Wenngleich in geringerem Ausmaß als in Italien macht sich auch in Südtirol eine unaufhaltsame Alterung der Bevölkerung bemerkbar. Innerhalb von drei Jahrzehnten hat sich der Altersstrukturkoeffizient verdoppelt. Dies ist einerseits auf die geringere Anzahl junger Menschen infolge der geringen Geburtenrate zurückzuführen, zum anderen jedoch durch die beträchtliche Zunahme der Anzahl betagter Menschen bedingt, welche wiederum mit der höheren Lebenserwartung, vor

allem der Frauen, einhergeht. Es kann festgehalten werden, dass in Südtirol

- das Bevölkerungswachstum abnimmt – während 2002 der natürliche durch Geburten erreichte Zuwachs 3,3 betrug waren es 2015 nur mehr 1,9 auf Tausend.
- die Veralterung der Bevölkerung zunimmt – die Lebenserwartung beträgt durchschnittlich 81,2 Jahre bei Männern und 85,5 Jahre bei Frauen (Vergleich dazu 2002: Frauen 84 und Männer 77,9 Jahre) Im Jahr 2002 gab es in Südtirol 31 über 100 Jährige, 2014 waren es bereits 123 über 100 Jährige.
- die Familien immer kleiner werden - von 3,6 Mitgliedern im Jahr 1971 auf 2,4 Personen im Jahr 2015.
- Einzelhaushalte und Zweipersonenhaushalte stark zunehmen - Im Vergleich zum Jahr 1981 haben sich die Einzelhaushalte von 25.259 um das Dreifache auf 75.615 im Jahr 2015 erhöht. Auch die Zweipersonenhaushalte haben sich von 25.956 auf 53.965 mehr als verdoppelt.
- die Gesundheit der Menschen zunimmt – daraus folgt, dass die Menschen länger aktiv bleiben, sich in der Gesellschaft einbringen und auch eigenständig wohnen wollen. Die Betreuung der älteren Menschen wird sich verändern.
- der Anteil der ausländischen Bevölkerung stetig steigt – während Südtirol bis in die 80er Jahre eher ein Auswanderungsland war, nimmt seit 20 Jahren die Einwanderung zu. Im Jahr 2002 gab es in Südtirol 16.601 Ausländer, im Jahr 2014 waren es 46.045. Dies entspricht einer Zunahme von 177%.
- die Ballungszentren wachsen und die peripheren Gemeinden schrumpfen - die Städte und größeren Ortschaften verzeichnen einen Bevölkerungszuwachs, während die entlegeneren Talschaften und höher gelegene Gemeinden eher von Abwanderung bedroht sind.
- die Mobilität der Menschen nimmt zu - die Menschen werden aufgrund des technologischen Fortschrittes, der sich schnell ändernden Arbeitswelt und aufgrund der geringeren Familienbande immer beweglicher und sind nicht mehr wie bisher so stark mit der Heimatgemein-

de verbunden.

Auswirkungen auf die Gesellschaft in Südtirol

Die aufgezeigten Trends haben natürlich Auswirkungen auf die Südtiroler Gesellschaft. Die ursprüngliche Funktion der Familie als Garantie für die Versorgung im Alter oder als Erzieher und Betreuer für die nachwachsende Generation geht immer mehr verloren.

Alter der Vertragsinhaber	2002	2015
0-30 Jahre	266	237
31-40 Jahre	1408	922
41-50 Jahre	1962	2532
51-60 Jahre	2227	2657
61-70 Jahre	2171	2407
71-80 Jahre	1921	2401
81-90 Jahre	833	1179
91-100 Jahre	126	212
> 100 Jahre		2

Die Menschen leben immer mehr alleine und entfernen sich von den traditio-

wie früher und der Arbeitsplatz wird öfters gewechselt. Dies bedeutet, dass auch ein gleicher, lebenslanger Wohnort nicht mehr selbstverständlich ist. Das bisher so angestrebte Eigenheim wird gar nicht mehr so erstrebenswert sein, weil es zu viel bindet.

Dies wird der Grund dafür sein, dass sich neue Wohnmodelle entwickeln werden, wie z.B. generationenübergreifendes Wohnen, das Social Housing und Co-Housing, sowie altersgerechte Wohn- und Lebensmodelle.

Die Bevölkerungsentwicklung und das Wohnbauinstitut

Diese Entwicklungen haben bereits und werden in Zukunft immer mehr Spuren auch beim Wohnbauinstitut hinterlassen. Die Zahlen zeigen, dass es im allgemeinen Trend liegt.

Das Wobi in Zahlen

In den 12.620 vermieteten Wohnungen leben 29.731 Menschen. Dies bedeutet, dass durchschnittlich 2,35 Menschen in einer Wohnung leben, was dem allgemeinen Durchschnitt der Familiengrößen in Südtirol entspricht.



nellen Wohn- und Lebensformen in den Gemeinden. Familien mit Kinder haben nicht mehr die Großeltern zur Verfügung, um auf die Kinder zu schauen. Die Großeltern sind mobil und selbständig bis ins hohe Alter, sind vielfach noch in der Arbeitswelt eingebunden oder möchten sich mit Reisen, Weiterbildung oder sonstigen Freizeitgestaltung verwirklichen und finden wenig Zeit für die Enkelkinder. Die Arbeitswelt ist nicht mehr so stabil

Auffallend ist dabei, dass zwei Drittel der Wohnungen nur von einer oder zwei Personen bewohnt werden. In nur etwas mehr als 10% der Wohnungen leben Familien mit 2 und mehr Kindern.

Auch das Alter der Mietvertragsinhaber spiegelt den Alterungsprozess unseres Landes wider, wobei hervorgehoben werden muss, dass das Wobi aufgrund des langjährigen Verbleibens der Familien in den Wohnungen und auf-

(Fortsetzung auf S.10)

